

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig „ 2.60
Vierteljährig „ 1.30

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 3 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig „ 2.20
Vierteljährig „ 1.10

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 45.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 10. November 1888.

3. Jahrg.

Haushaltungsschulen.

In dem gesellschaftlichen Haushalte ist ein großer Theil aller Güter, die Natur und Menschenleiß erzeugen, den Frauen zur Verwaltung übergeben; in ihren Händen ruht zumeist das Wohl, der Wohlstand der Familie, und Frauenhände sind es, die jedem Zukunftsbaue den Grund legen müssen. Darum wird jeder Versuch, die Lage der unteren Volksschichten dauernd zu heffern, damit beginnen müssen, die Frauen für die gute Sache zu gewinnen. Das Wissen und Können der Frauen und Töchter des Arbeiters, des Landmannes, des kleinen Gewerbesmannes erweitern, ihre Leistungsfähigkeit als Hausfrauen, Mütter, Gefährtinnen des Mannes erhöhen, heißt so viel, als den allgemeinen Wohlstand fördern, die Gesamtwohlfahrt steigern.

Eine Wanderung durch Stadt und Land, ein prüfender Blick in die häuslichen Verhältnisse wird uns gar bald darthun, wie viel da im Argen liegt, wie sehr da Hilfe noth thut. Wie oft und vielfach sehen wir die Noth gesteigert, den Hausfrieden untergraben, die Gesundheit geschädigt aus Mangel an wirtschaftlichen Kenntnissen, an gesundheitlicher Belehrung und an Verständnis für die Pflichten und Aufgaben der Frau, der Mutter!

Blicken wir aber mit menschenfreundlichen Herzen zurück auf die Verhältnisse, unter denen ein großer Theil der Frauen der arbeitenden Klassen aufgewachsen ist, dann werden wir tief im Innern fühlen, daß wir kein Recht haben, zu tadeln, zu verdammen, wohl aber die heilige Pflicht, zu helfen. Nicht mangelnde Begabung, sondern der Mangel an Gelegenheit sich zu bilden, an entsprechendem Volksunterricht ergibt die große Kluft, die zwischen Bildung und Unwissenheit liegt. Wie leicht könnte sie durch jenes gemeinnützige Wirken, das ein Ausfluß wahrer Menschenliebe ist, überbrückt werden.

Wohl könnte hierbei eingewendet werden, daß es eine Lehrmeisterin gibt, die jedem, so auch dem Wirkungskreise des Armen zur Seite steht — die Erfahrung. Gewiß! Erfahrung aber bietet ihre Lehren selten umsonst; mit Zeit, Geld, oft mit der Gesundheit müssen sie erkaufte werden, und den Armen trifft jeder derartige Verlust doppelt bitter. Erfahrung aber ohne Uebung des Selbstdenkens, ohne geistiges Vorwärtstreben, gleicht dem Wurf ins Wasser, gar bald schließen die Wellen sich wieder.

Die Tochter des Fabrikarbeiters, des Tagelöhners, des kleinen Bauers muß, wenige Fälle ausgenommen, kaum der

Schule entwachsen, mit Aufgebot aller körperlichen Kraft mitarbeiten für den Erwerb. Da sie daheim nur den Hausstand der Armuth, ohne jedes häusliche Wohlbehagen, vor Augen hat, fehlt ihr nicht nur jede Gelegenheit, sondern auch jeder Trieb, sich wirtschaftlich zu bilden, sich für die Pflichten eines eigenen Hausstandes vorzubereiten. Tritt sie nun früher oder später in den Stand der Ehe, wird sie naturgemäß, wenn nicht besonders glückliche Anlagen oder andere ungewöhnliche Umstände sie günstig beeinflussen, oft wenig oder gar nicht befähigt sein, ihrem Manne eine angenehme Häuslichkeit zu schaffen, ihren Kindern eine sorgsame Mutter, eine einsichtsvolle Erzieherin zu sein. Sie hat wohl die grobe Hausarbeit, ihre Fabriks- oder Feldarbeit gelernt und mag Lächliches darin leisten, aber sie weiß nichts von einer gesundheitsmäßigen Pflege der Kinder, von richtiger Ernährungsweise, sparsamer Ausnützung und Verwendung der Lebensmittel und ihrer schmackhaften Bereitung, von jener wohlthuenden Erleichterung der Hausführung durch zweckmäßige Eintheilung der Zeit, durch feste Ordnung in allen Dingen. Dazu kommen die kleinen beschränkten Mittel, die all' solches Wissen doppelt wünschenswerth, jede häusliche Mißwirtschaft doppelt fühlbar machen.

Von häuslicher Mißwirtschaft zu häuslichem Zwiste ist aber nur ein Schritt, der zweite ist der Weg des Mannes ins Wirtshaus. Die in erschreckender Weise zunehmende Trunksucht, die immer wachsende Zahl der Schenken und kleinen Wirtshäuser auf dem Lande, wie in den Städten, muß zumeist auf die traurigen häuslichen Verhältnisse der ärmeren Classen, auf den Mangel eines glücklichen, geordneten Familienlebens zurückgeführt werden.

Wahrlich, der Mann, den ein freundliches Dabeim, ein sauber gebeder Tisch, ein, wenn auch einfaches, so doch gut vorbereitetes Mahl erwartet, wird sich weniger verückt fühlen, sein sauer verdientes Geld im Wirtshaus zu vertrinken. Unermesslich groß ist der Schaden, den die Wohlfahrt des Volkes in gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung erleidet durch die Unerfahrenheit, Unwissenheit und Unfähigkeit der Frauen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Erziehung.

Wie kann da geholfen werden? Die Frage ist schon vielfach geprüft und erörtert worden. In Amerika, England, Württemberg und in der Schweiz hat man versucht, sie auch in der That zu lösen und zwar durch Errichtung von Koch- und Haushaltungsschulen, die so weit als möglich den Bedürfnissen und Verhältnissen der betreffenden Bevöl-

kerung angepaßt sind. Die außerordentlichen günstigen Erfolge, die die Schulen bisher erzielten, verdienen wohl allgemeine und eingehendste Beachtung.

Namentlich in der Schweiz wurden bereits viele derartige Koch- und Haushaltungsschulen meist von gemeinnützigen Vereinen ins Leben gerufen, und finden deren Erfolge die ungetheilte Anerkennung. Der Unterricht umfaßt folgende Hauptgegenstände: Kochkunde, Haushaltungskunde, Waschkunde, Gesundheitslehre und Krankenpflege, Buchhaltung und Belehrung über Garten- und Gemüsebau und wird vorwiegend praktisch betrieben.

Alles, was in der Wirtschaft, der Küche, bei der Wäsche, Buchhaltung u. s. w. vorkam, wurde erst gründlich erklärt, von den Schülerinnen niedergeschrieben und dann erst ausgeführt. Eine strenge Stunden- und Tageseinteilung wurde festgehalten und dafür gesorgt, daß alle Lehrtöchter abwechselnd bei allen Arbeiten mit handanlegen mußten.

Nach den Berichten des sehr verdienstvollen Eidgenösslichen Fabriksinspektors Herrn Dr. Schuler wurde an diesen Schulen bereits vielen Tausend Töchtern des Landes Gelegenheit geboten sich in all den Wissensgebieten, die in das tägliche Leben eingreifen, zu belehren. — Liebe zur Ordnung, Keinlichkeit, Sparsamkeit wurden ihnen nach besten Können eingefloßt, in warmer Weise auch für die Zukunft aus Herz gelegt. Der Segen solcher Belehrung, in viele Tausend Familien getragen, wird sicher weiter seine lichten Kreise ziehen.

Eine derart vorgebildete Hausfrau wird schon beim Einkauf praktisch vorgehen, und sich dabei nicht, wie es bei ärmeren Leuten meist vorkommt, überorthen lassen, sie wird durch sparsamste Ausnützung und vortheilhafteste Verwerthung der Materialien selbst mit geringen Mitteln gute, schmackhafte und gesunde Kost herstellen können, und überhaupt durch verständiges Gebahren in allen häuslichen Angelegenheiten auch dem minder bemittelten ja dem armen Manne ein häusliches Glück bereiten können.

Auch bei uns, wir sind dessen sicher, gibt es Männer und Frauen genug, die mit opferfreudigen Herzen und ernstem Willen einander die Hand reichen, wenn es gilt, das Wohl des Volkes zu heben, das Glück im Hause, auch in dem des ärmsten Mannes zu mehren.

Und wahrlich, es bedürfte nicht großer Summen, um solche wandernde Haushaltungsschulen auch bei uns ins Leben zu rufen. Die Erfahrungen anderer haben uns die Wege gebahnt, um so sicherer werden unsere Schritte sein. Kein Fabrikant, dem das Wohl seiner Arbeiter am Herzen

Schach und Schuster.

Eine Erzählung von Morier.

(Fortsetzung.)

„O Schach,“ rief der Großwesir und bedeckte sich die Hände mit den Falten des Mantels, „Reblich der Welt, Zucht der Nationen! Ich, der erste Deiner Sklaven, wage es, Dich an die Nothwendigkeit der Huldigung zu erinnern, damit alles Volk auf Dich, als den rechtmäßigen Herrscher sehe.“ Ein heifälliges „Beli, beli! Hai, hai!“ erscholl von allen Seiten.

Azbeaz zweifelte noch immer, daß diese Rede ihm gelte. Er winkte den Großwesir heran und flüsterte ihm in's Ohr; „Jetzt sage mir, guter Freund, ich beschwöre Dich, wer bist Du?“

„Ich bin Dein Sklave und der Großwesir Deiner Hoheit.“

„Mein Sklave — der Großwesir!“ murmelte Azbeaz seufzend. „Wir werden sehen. Und ich,“ fuhr er lauter fort, „wer bin ich?“

„Deine Hoheit ist der Schach, der rechtmäßige Herr dieses Landes.“

„Ich frage Dich noch einmal, guter Freund, ich frage Dich bei meinem Barte, der fast und kümmerlich genug, bei dem Deinen, der schwarz und buschig ist, schwöre mir, daß Du nicht lügst.“

„Wer bin ich,“ rief der Wesir, „um nicht alles zu beschwören, was Deiner Hoheit gefällig ist? Ich schwöre bei dem hehren Barte Deiner Hoheit, bei meinem unwürdigen Haupte, was ich sagte, ist Wahrheit und Du bist unser Schach.“

„Und ich, Freund, sage Dir, daß Du lügst. Vor zwei

Tagen war ich Schuster auf dem Basar und hieß Azbeaz; wie sollte ich auf einmal unversehens Schach geworden sein?“ „Allah lenkt unsere Schicksale,“ sagte der Wesir mit Nachdruck.

„Es ist mir schwer zu glauben, daß ich wache; aber wir werden sehen, wir werden sehen! Wenn ich also Schach bin, kann ich thun, was mir gefällt?“

Der Älteste der Alten, der oberste Richter, trat vor und überreichte Azbeaz den Säbel des Schachs mit den Worten: „Ich komme im Namen Allahs.“

„Schon gut,“ unterbrach ihn Azbeaz. „Ich soll mit Gewalt Schach sein, Ihr wollt es nicht anders; ich will wenigstens wissen, ob der vorige Schach damit zufrieden ist. Führt ihn her. Hat er mir ungerechter Weise die Baltonade geben lassen, so ist das kein Grund, daß ich ihm seine Stelle stehle.“

Man suchte den verschwundenen Schach, aber vergebens durchstöberte man Palast und Stadt; er war nirgends zu finden. Einige wollten gesehen haben, wie ihn die abziehenden Eisenmänner auf der Sänfte mitführten. Als der Schuster dies erfuhr, weigerte er sich nicht länger und unterzog sich den gebräuchlichen Ceremonien.

Zu einer glücklichen Stunde, die der Sterndeuter angegeben hatte, wurde Azbeaz mit dem Säbel des alten Schachs umgürtet. Nach dieser wichtigen Formlichkeit empfing er die Glückwünsche der Höflinge. Der öffentliche Redner, als er überzeugt war, der alte Schach sei verschwunden, streute dem neuen Weißbrauch mit beiden Händen.

„O Ueberraschung,“ rief er begeistert, „o Wunder! Das Glück lächelt unserem Volke. Von der finstern Nacht treten wir in den hellen Tag, vom strengen Winter in den heitersten Frühling. Unser Hals zitterte beständig unter der drohenden Schneide des Säbels; unser Leben war ungewiß,

wie der [Strauch, den jeder Wind] beugte. Doch Allahs Hand nahm alle Uebel von uns. O Ueberraschung, o Wunder! Sehet unseren erhabenen Schach; sein Gesicht, wie strahlend, seine Miene, wie huldreich! Wenn er geht, welcher Adel! Wenn er spricht, welche Beredsamkeit!“

„Was redet uns der da vor?“ rief Azbeaz, nachdem er ihn ohne Unterbrechung hatte aussprechen lassen. „Im Namen des Propheten, mein Bester, erkläre mir, was Du so eben gesagt hast; denn ich habe nichts davon verstanden. Wisse nur, ich liebe es nicht, daß man mir unter die Nase lacht. Mache es wie ich: nenne die Dinge bei ihrem rechten Namen und wenn es irgend möglich ist, halte nicht so lange Reden.“

Bei diesen Worten des neuen Schachs sahen die Höflinge einander mit der größten Ueberraschung an. Die Dinge beim rechten Namen nennen, nicht mehr schmeicheln, den Schach nicht mehr hintergehen dürfen: war so etwas je erhört? Was konnten sie von einer Regierung hoffen, die so anfing?

Noch eine Ceremonie war vorzunehmen; Azbeaz mußte sich dem Volke zeigen. Man führte ihn auf einen Balkon, wo er, den Großwesir zur Rechten, den Ältesten der Alten zur Linken, sich von der versammelten Menge sehen ließ.

Schon waren in der Stadt mehre Gerüchte über den vorigen Namen und Stand des neuen Schach im Umlauf. Die allgemeine Neugier war reger. Das Volk, als es den alten Schuster aus dem Basar erkannte, vergaß sich niederzuerwerfen und in den gewöhnlichen Ausruf auszubrechen.

Ein Mann spähte emsig, als alle andern, nach dem Gesichte des Schach, und zitterte, als er den grimassirten Zug des Mundes erkannte, dessentwegen er berühmt war. Dieser Mann war Schachalkschof. Unwille, Neid, Furcht und Haß wechselten in seinem Herzen.

liegt, kein Gutsbesitzer, der menschenfreundlich gesinnt ist, kein Gebildeter, kein Besizender, der es ernst mit seiner Aufgabe als Glied der Gesellschaft nimmt, könnte dem Unternehmen seine Unterstützung versagen. Sollen diese Schulen aber den Zweck erreichen, das Volk körperlich, sittlich und wirtschaftlich zu heben, dann müßte vonanfang an der Standpunkt festgehalten werden, daß sie in erster Linie den Armen, den Vermitteln zugute kommen sollen; ganz unentgeltlich: Curse und Freiplätze an jedem stattfindenden Curse müßten in Aussicht genommen werden. Und sowohl in der Stadt, wie auf dem Lande müßte der Haushalt des Unbemittelten der Ausgangspunkt der Belehrung sein.

Die Frage, passende, weibliche Lehrkräfte zu finden dürfte bei uns nicht allzuschwer zu lösen sein. Die außerordentlich reiche Vereinsthätigkeit auf dem Gebiete weiblichen Schaffens hat den Boden gewissermaßen dafür vorbereitet. Wir erinnern nur an die schon bestehende Kochschule des Hausfrauen-Vereins, an die reichen, aus dem Wirken der Volksschulen hervorgegangenen Erfahrungen. Frauen, wie die hochbegabte und thatkräftige Vorsitzende des Wiener Hausfrauen-Vereines, die durch ihr edles, erfolgreiches Wirken rühmlichst bekannten Vorsteherinnen des Wiener Frauen-Erwerb-Vereines — sie alle würden gewiß gerne ihre Erfahrungen, ihren Rath und ihren Beistand einem Unternehmen widmen, das so sehr berufen ist, die weibliche Erziehung und Ausbildung zu verbessern, beziehungsweise zu ergänzen.

In dem heißen Erwerbssampfe aber, der gerade Mädchen in der Großstadt so bitter niederdrückt, würden sich gewiß Mädchen finden, die gerne die gebotenen Mittel erarbeiten, sich wirtschaftlich tüchtig auszubilden und da ihr, wenn auch mit geringem Gehalte, durch einige Jahre als Wanderlehrerinnen zu wirken. Der Schatz von Erfahrungen und Kenntnissen, den sie in dieser Weise sich aneignen könnten, wäre für wahr eine bessere Sicherstellung ihrer Zukunft, als das oft so mühsam erungene „Gouvernantenezamen.“

Der Volksbildungs-Verein ist nicht in der Lage, die Einführung und Erhaltung solcher Koch- und Haushaltungscurse durch Geld zu unterstützen, aber er, dessen höchstes Ziel es ist, auch in die tiefstehenden Volkskreise Belehrung und Aufklärung zu tragen, er würde es als eine schöne und lohnende Aufgabe betrachten, mit Wort und That das Unternehmen zu fördern, für dessen Verbreitung zu wirken.

Staat und Gesellschaft wurzeln in ihrer besten Kraft im Schoße der Familie, das wollen wir uns stets vor Augen halten!

(N. d. Volks-Bildg.-Bl.)

E. Nigerk a.

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn. Zwei wichtige Ereignisse hat das Gebiet unserer inneren Politik aufzuweisen, die bereits angekündigte Einbringung des neuen Wehrgesetzes im oesterreichischen und ungarischen Parlamente und die Einigung und Organisation der deutschen Opposition.

Es ist thatsächlich ein vollkommen neues Wehrgesetz, reich an tief einschneidenden Aenderungen, welches uns besichert worden. Die ganze bisherige Eintheilung der Armee wird verschoben, die Landwehr ist darnach nichts Anderes, als ein Theil des Heeres, an ihre Stelle tritt der Landsturm und für Heer und Landwehr wird ein großes „Kraftreservoir“ geschaffen, die Ersatzreserve, welche durch alljährliche Waffenübungen kriegstüchtig gemacht wird. Besonders bemerkenswerte Veränderungen sind ferner die Verlegung der Wehrpflicht vom 20. auf das 21. Jahr und die Erschwerungen des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes.

Sorgenvollen Sinnes wird der arbeitende Bürger, der

Steuerzahler, vor allem der Familienvater die Bestimmungen unseres neuen Wehrgesetzes überblicken. Neue, härtere Opfer werden ihm abgefordert. Leider leben wir nun einmal in einem eisernen Zeitalter, dessen nun einmal vorhandene und mit ihrem ganzen Schwergewichte wirkende Thatfachen Berücksichtigung erfordern. Der einzige Trost mag noch darin gesucht werden, daß die höhere Anspannung unserer Wehrkraft wenigstens nicht dem Kriege selbst, sondern dem kleineren Uebel, nämlich der Erhaltung des bewaffneten Friedens dienen wird.

Zunächst der deutschen Opposition des Abgeordnetenhauses ist deren Einigung und Organisation zur Thatfache geworden. Von den bisher bestandenen drei Clubs derselben haben der Deutschösterreichische und der Deutsche Club ihren abgeordneten Bestand aufgegeben und sich zu einem neuen parlamentarischen Verbände unter dem Namen: „Vereinigte Deutsche Linke“ verschmolzen, während die Deutschnationale Vereinigung zwar als ein für sich abgeschlossener Körper fortbesteht, sich jedoch an einem gemeinsamen Vollzugsausschusse der Gesamtpartei betheiligt. Von besonderer Bedeutung ist, daß sich die Opposition nunmehr offen und rücksichtslos eine deutsche Opposition nennt, daß somit die Verteidigung unserer Nationalität gegenüber den immer gewaltiger andrängenden Angriffen der fremden Nationalitäten die in den Vordergrund tretende Aufgabe des politischen Kampfes wird, den wir Deutsche in Oesterreich zu führen gezwungen sind. Und in einem bemerkenswerten Artikel gibt das offiziöse „Fremdenblatt“ auch zu, daß in Folge der Umbildung des Cabinets des Grafen Taaffe auch die Deutsche Opposition ihre nationale Abwehrkraft zu vermehren alle Ursache hatte.

Das Deutschtum in Prag hat anlässlich der Gemeindevahlen einen großen Erfolg zu verzeichnen. In dem ersten Wahlkörper der Altstadt und der Neustadt kommen die deutschen Candidaten mit den alttschechischen in die engere Wahl. Die alttschechischen Blätter meinen bittere Thränen, denn selbst der „Führer der Nation“, Dr. Kieger, konnte nicht die erforderliche Mehrheit finden. Die Deutschen haben so durch ihre einmütige und zahlreichere Theilnahme bewiesen, was der Wahlausruf Dr. Schmejkals von ihnen verlangte, daß das Deutschtum in dem sogenannten „goldenen slavischen Prag“ ein Factor ist, mit dem man rechnen müsse. Daran wird auch der Ausfall der engeren Wahl nichts ändern können.

Die clericalen Blätter veröffentlichten den Aufruf zur Theilnahme an dem „Zweiten allgemeinen oesterreichischen Katholikentage“, welcher vom 26. bis 29. November in Wien stattfinden und eine clericale Kundgebung in großem Stile werden soll.

Deutschland. Die in Preußen durchgeführten Landtagswahlen bewiesen neuerdings die erfreuliche Thatfache daß die nationalen Parteien, vor allem die Nationalliberalen, immer tiefer im Volke Wurzel fassen und in stetigen, unaufhaltbarem Vorrücken begriffen sind, während von ihren Gegnern die Einen immer mühsamer ihren bisherigen Besitzstand behaupten, die Anderen sehr empfindliche Einbußen an Anhang und Mandaten zu verzeichnen haben. Auf die Nationalliberalen, die Vertreter des mit den Bedürfnissen des jungen deutschen Nationalstaates in Einklang gebrachten Liberalismus, setzen immer weitere Volkskreise ihre Hoffnungen und deren Reihen werden demgemäß von Wahl zu Wahl verstärkt.

Wie verlautet, beabsichtigt Kaiser Wilhelm die bevorstehende Reichstags-Session persönlich zu eröffnen.

In Lothringen, wo die Franzosenfreunde bisher unbestritten die Herrschaft übten, beginnt ein erfreulicher Umschwung einzutreten: für den lothringischen Bezirkstaat

im Canton St. Avoold ist ein deutscher Beamter gewählt worden.

Auf kirchenpolitischem Gebiete herrscht wieder lebhaftere Bewegung, seit Paps Leo wider alle Verabredung bei dem Besuche Kaiser Wilhelms im Vatican die Frage der weltlichen Papstherrschaft zur Sprache gebracht und selbstverständlich eine ablehnende Antwort erhalten hat. So deuten namentlich auch die Bemühungen der ultramontanen Presse, eine intimere Gestaltung der Beziehungen des Vaticanus zu

Frankreich herbeizuführen, auf neue Kampfgeleise der Römlinge hin. Und eine Reihe von Symptomen, welche man in letzter Zeit beobachten konnte, weisen darauf hin, daß sich unverkennbar eine größere Annäherung zwischen dem Vatican und der französischen Regierung vollzogen und die französische Diplomatie einen mächtigen Einfluß bei den maßgebenden Persönlichkeiten der römischen Curie gewonnen habe.

Jules Simon veröffentlichte einen „1848 und 1888“ überschriebenen, sehr pessimistischen, aber die Lage sehr zutreffend schildernden Artikel, in welchem eine Parallele zwischen Boulanger und Louis Napoleon gezogen wird. Man beginnt auch in royalistischen Kreisen den General als einen gefährlichen Bundesgenossen zu betrachten, nur die Bonapartisten halten unentwegt zu Boulanger.

Die Verfassungs-Revisions-Commission beschloß mit 6 gegen 4 Stimmen, daß die Revision der Verfassung durch eine speciell zu diesem Zwecke einzuberufende Constituante zu erfolgen habe.

England. Die Bemühungen eines Theiles der englischen Presse, ein gemeinsames Vorgehen Englands mit Deutschland in Ostafrika zu hinterreiben, sind erfreulicherweise erfolglos geblieben. Die Erklärung des Marquis of Salisbury im englischen Oberhause, welche gemeinsame maritime Maßregeln Deutschlands und Englands ankündigt, wird überall, wo man die Fortdauer des Sklavenhändler-Treibens im schwarzen Welttheil als eine Schmach unseres Jahrhunderts empfindet, um so lebhaftere Befriedigung erzeugen, als auch Frankreich in dieser Angelegenheit eines Sinnes mit Deutschland und England ist und sich sogar selbst an der Bloade der Zangibar-Küste theilnehmen wird.

Griechenland. Die Festlichkeiten anlässlich des 25-jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Georg sind zu Ende; dieselben erfreuten sich der allgemeinen Theilnahme, indem die Zukunft des hellenischen Volkes, sein Erblassen und Erstarken im allgemeinen europäischen Interesse gelegen ist.

Rumänien. Die neu gewählte rumänische Kammer wird am 13. d. mittels einer Thronrede eröffnet werden, in welcher die Beibehaltung der bisherigen auswärtigen Politik nachdrücklich betont werden soll.

Rußland. Die Nachrichten über das Eisenbahnunglück bei Borki lauten immer schrecklicher. Nunmehr wird offiziell zugestanden, daß auch der Zar und seine Gemahlin Verletzungen davontrugen. Nach einer Meldung aus Odesa soll sich der Direktor der Kaukasusbahnen in Folge der Katastrophe erschossen haben. Ueber die Ursache der Entgleisung berichtet der „Regierungsbote“, daß der Kaiser an Ort und Stelle einem Gendarmere-Oberstlieutenant persönlich einen Theil einer verfaulten Schwelle eingehändigt habe, damit derselbe bei der Untersuchung vorgezeigt werde. Der Zar soll ferner bald nach der Katastrophe ausgerufen haben: „Betrug, Diebstahl und Pflichtvergessenheit haben das Unglück veranlaßt, aber, bei Gott, das soll anders werden!“

Amerika. Am 6. d. wurden in den Vereinigten Staaten die Präsidentschafts-Wahlen vorgenommen, über deren Bedeutung seinerzeit in einem, besondern Aufsatze dieses Blattes gesprochen wurde. Nach dem letzten Te-

„Beim Propheten“, rief einer der Neugierigen, „es ist mein alter Nachbar Azbeaz; ich erkenne ihn an Bart und Mund. Der Mann ist wahrhaftig unter einem glücklichen Gestirne geboren.“

„Seht da er Schach ist“, sagte ein anderer, „wird er mir wohl die Lampe bezahlen, die er vor ein paar Tagen bei mir kaufte.“

„Er wird sie zahlen, Nachbar“, behauptete ein Schuster, „seid ohne Furcht. Mein alter Kollege — Allah schütze ihn — hat ein wahrhaft königliches Herz; gewiß thut er Alles für das Staatsbeste, zum Beispiele wird er den Preis des Leders heruntersetzen.“

Schakalschok mochte weiter nichts hören und entfernte sich, um seinen Gedanken nachzuhängen. Was sollte er nun thun? Sollte er die Milde des Bruders ansehen und um seine Beibehaltung als Hofjuwelier bitten? Sollte er ruhig sein Schicksal erwarten? Vor lauter Ueberlegen kam er zu keinem Beschlusse und kehrte unruhiger als je nach Hause zurück. Auf dem Wege begegnete er den fünf Oheimen des Mädchens, das Azbeaz vordem zur Ehe begehrt. In einem Winkel des Basars versteckt, besprachen sie sich über ihre wahrseheinliche Strafe.

„Willkommen!“ riefen sie einstimmig Schakalschok entgegen. „Möge Dein Schatten nie geringer werden. Dein Bruder ist Schach; laß Deinen Sklaven Deinen hohen Schutz am Fuße seines Thrones angedeihen.“

„Schüget euch selbst“, rief Schakalschok unwirsch und setzte seinen Weg fort. Die fünf Greise blieben bestürzt und schweigend zurück; sie hatten das Vorgefühl jener höchst unangenehmen Empfindung, die jeder kennt, der einmal die Bastonade gekostet.

Als der Schach dem Volke vorgestellt war, verlas ein Herold feierlich das Kotbeh und rief alle Titel des neuen

Schach aus. Azbeaz hörte sich „Zuflucht der Welt, Aze des Erdballs, König der Könige, Sprößling von Königen, Stammvater von Herrschern etc.“ nennen.

Der gute Azbeaz hörte geduldig die lange Aufzählung, dann rief er: „Welche Lügen hast Du ausgesprochen, Herold! Ich bin der Sohn Mustapha's, des Gärbers, des Sohnes eines Barbiers, dessen Vater Bärensührer war. Sogleich wirst Du dies anrufen. Ich will bei Deinen Lügen nicht vor Scham erröthen.“

„Ist das Traum oder Wahrheit?“ fragten sich leise die verwunderten Höflinge. „Welch ein Schach! Ein anderer hätte jedem den Kopf abschlagen lassen, der ihm einen Gärbler zum Vater gäbe und er läßt es selbst verkündigen!“

Als das Schaugepränge vorüber war, dachte Azbeaz daran, seinen kostbaren Schlüssel in sichere Verwahrung zu bringen. Er richtete seine Schritte nach dem Harem, einem ununterleglichen Ort für jeden Orientalen. Mit großer Verlegenheit ging er durch die Doppeltreihe schöner, prachtvoll geschmückter Odalisten; Tänzerinnen und Musikantinnen zogen jubelnd vor ihm her und priesen in denselben Liedern, die sie gestern seinem Vorgänger gesungen, seinen Geist und seine Schönheit. Kostbare Teppiche waren unter seinen Füßen ausgebreitet und man zerbrach vor ihm Fläschchen mit gewürztem Wein.

„Seltsam!“ dachte er. „Unlängst schlug man mir die Hand eines Mädchens von meinem Stande ab und heute eifern hundert Sultanninnen um einen Blick von mir. Schöne Sängerinnen, Ihr vergleicht meinen Wuchs mit einer Cypresse: seht nur meinen Rücken an. Meine Maulwurfsaugen nennt Ihr Gaselenaugen. Meine Locken sollen wie Myrrhen und Aloe duften und doch riechen diese paar Härchen wahrsehein-

lich nach nichts anderem, als nach meiner alten Mütze von Hammelfell. Laßt mir meine Mängel und soll ich einmal Schach sein, so bin ich ein Schach der Wahrheit, nicht der Lüge.“

Hierauf rief er den obersten Eunuchen, einen alten Neger, häßlich wie die Nacht.

„Eunuch“, sagte er, „ich empfehle Dir diese Frauen. Sie sollen sich Männer suchen; je früher, desto besser für sie und für mich. Jedermann setzt sich nur auf seine eigenen Fersen, warum sollte er mehr als eine Frau haben? Du selbst magst Dich meinerwegen hängen lassen; so lange ich herrsche, sind Deine'sgleichen hier unnütz.“

Diese Aeußerung war von allen die auffallendste. Die alten Odalisten brachen in laute Klagen über die Ungerechtigkeit des neuen Schach aus, die jungen waren leichter getrübet.

Als Azbeaz allein war, verbarg er den wunderbaren Schlüssel in einem Winkel seines Gemaches unter dem Throngerüste. Hierauf rief er den Großwesir, theilte ihm seinen Vorsatz mit, sich ganz dem Glücke seines Volkes zu weihen und bat ihn um Rath und Beistand.

Der Großwesir begann im Gefühle seiner Weisheit eine Rede über die Eigenschaften und Pflichten eines Schach. Er sprach lange und pomphaft über die Kunst, aufzustehen und sich zu setzen: er gab an, bei welcher Gelegenheit er den Tadsch (die Krone), oder die Mütze mit dem Schawl, oder endlich die Mütze allein tragen müsse; welches Ceremoniell beim Empfange von Gesandten nöthig sei und in welcher Entfernung vom Throne sie sich setzen müßten.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramm aus New-York hat der republikanische Candidat Harrison die absolute Mehrheit erlangt. Dies ist vom politischen und noch mehr vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus ein nicht zu unterschätzendes Ereignis.

Pocalnachrichten.

** Turnverein. Der Schillerabend, dessen in der letzten Nummer Erwähnung gethan wurde, findet Freitag, den 16. d. 8 1/2 Uhr abends im Hotel Lahner statt.

** Wahl des Bezirksstrafenausschusses. Am 30. Oktober fand im Bismarck'schen Gasthause die Neuwahl des Bezirksstrafenausschusses für den Straßencurrenzbezirk Waidhofen a. d. Ybbs statt.

** Casinoverein. Alljährlich, wenn die rauhen Novemberlüfte in's Land gezogen kommen und das Bedürfnis nach engerem Aneinanderstehen zu geselligem Thun wieder erwacht, öffnet auch der nunmehr volle 10 Jahre bestehende Casinoverein seine Räume, in welchen seine Mitglieder schon so manchen heiteren Abend, gewürzt durch Vorträge verschiedener Art, Spiel und Tanz und ab und zu auch durch Theatervorstellungen, verlebt haben.

** Generalversammlung. Die jüngste freiwillige Feuerwehrrat hält Donnerstag, den 15. November, in Herrn J. Böschacher's Gasthause in Zell a. d. Ybbs ihre Generalversammlung ab, wozu Jedermann freundlichst geladen ist.

** Unfallversicherung. Der Augen derselben hat sich bei dem kürzlich in Bruchbad verunglückten Walzwerksarbeiter Sperbauer, über welchen Fall wir seinerzeit berichtet, wieder deutlich gezeigt.

** Generalversammlung des Feuerschützenvereines. Diefelbe fand Montag, den 5. Nov. in Herrn C. Gutjahr's Gasthause statt.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Cassa-Ausweis vom 3. November 1887 (fl. 251.42) and Brutto-Extrag der Krauzschießen 1888 (fl. 313.13).

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Ausgaben: Zieher, Schreiber und Scheiben (fl. 157.75) and Activa: Rückstand der Schützen (fl. 206.13).

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Passiva: Schuld an Herrn Julius Fay (fl. 75.—) and Schuld an die Spartasse (fl. 225.—).

Demnach hat der Verein bloß mehr einen Schuldenstand von fl. 52.01, trotz des Neubaus der Schießhalle und der verschiedenen nicht unbedeutenden gewöhnlichen Auslagen.

Es ist also die beste Hoffnung vorhanden, daß die Dividenden bei den Krauzschießen mehr zur Geltung kommen werden, als bei so manchem auswärtigen Freischießen.

Schützenräthe gewählt, u. zw. die Herren: Franz Leithe, J. Wolfersdorfer, Julius Fay, F. Schneberger, und J. Rienschhofer. Hierauf brachte Herr Vorstand Leithe ein längeres Schreiben von dem verehrten, seine Schützenfreunde in Waidhofen nie vergebenden Ehrenmitgliede, Herrn Dr. Th. Zelinka in Wien zur Verlesung hatte, in welchem besonders der regelmäßigen Führung der Schützenchronik Erwähnung geschieht.

Verschiedenes.

— Ernennungen. Der oberösterreichische Landesauschuss hat zu Landes-, Schuß- und Naturalverpflegsstationen-Zuspectoren ernannt: Herrn Richard Pflieger, ein in Waidhofen alter Bekannter, mit dem Amtesitze in Linz; und Herrn Baron Reicherzer, Beamter der oberösterreich. Landesbuchhaltung in Linz, mit dem Amtesitze in Ried.

— Der Wunderdoktor aus Amstetten. Vor mehreren Wochen wurde seitens der Bezirkshauptmannschaft in Amstetten der Wiener Polizei-Direktion gemeldet, daß ein Individuum Namens Johann Schramml, das vorgebe, im Besitze eines Heilmittels gegen die Diphtheritis von unsehbarer Wirkung zu sein, wochentlich einmal nach Wien reise, um Curpflanzerei zu betreiben.

fonen geholfen zu haben. Schramml, der für seine Leistungen nie selbst eine bestimmte Zahlung forderte, sondern die Höhe des Honorars seinen Patienten überließ, ist zur entsprechenden Amtshandlung dem Bezirksgerichte in Sechshaus übergeben worden.

— Zur Warnung. Die unselige Gewohnheit, Nadeln ins Kleid zu stecken, hat dieser Tage abermals ein Opfer gefordert. Wie man aus Teplitz mittheilt, steckte eine Frau in Sattenz, Namens Eichler, nach vollbrachter Naharbeit die Nadel in das Kleid und gieng angekleidet zu Bette.

— 1040 Trauben auf einem Stocke. Heutzutage, wo man jeden Augenblick in einer anderen Gemeinde die Reblaus constatirt, so daß der Mensch gegen solche Hiebeposten schon stumpf wird, macht es Einem eine um so größere Freude, wenn man liest, daß von einem einzigen Stocke in Steinamanger 1040 Trauben geerntet wurden.

— Eine geängstigte Stadt. Die Stadt Raleigh in den Vereinigten Staaten steht seit kurzem in Gefahr, von ihren Einwohnern verlassen zu werden.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table showing grain prices for Wheat, Corn, Rye, and Oats, comparing prices from Waidhofen and Steyr.

Victualienpreise

Table showing prices for various food items like Spansenkel, Schweine, Getreide, etc., comparing prices from Waidhofen and Steyr.

Meteorologische Beobachtungen in Waidhofen an der Ybbs.

Table with columns for Luftdruck, Temperatur, Winde an Tagen, and Wetter an Tagen, showing data for October 1887 and October 1888.

Samstag, den 10. November 1888
 findet in **Carl Weninger's Gasthause** ein
 93 1-1 **Gans-Schmaus**
 statt, wozu obiger seine ergebenste Einladung macht.

Jahres-Wohnung zu vermieten.

Bestehend aus 2 Zimmer, 1 Kabinet und Küche
 bei 81. 0-3
Anton Guger, Wasservorstadt Nr. 16.

**F. Niedermayr's
 Möbel-Salon in Linz**

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend.
 Grösste Auswahl von solid gearbeiteten
 Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 83 52-81

Nähmaschinen für alle Zweige der Näherel.
Johann JAX
Nähmaschinen
 LINZ
 Landstrasse No. 39.
 Preis-Courante versende gratis und franco.

40jähriges Renommée!
 Professoren der k. k. Klinik zu Wien,
 wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler,
 weil. Prof. Oppolzer, sowie viele andere
 Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und
 weltberühmte k. k. Hofzahnarzt
Dr. POPP'S 51 34-10
Anatherin-Mundwasser
 zum täglichen Gebrauche,
 da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präser-
 vativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes
 Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei
 Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwen-
 dung mit
Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets ge-
 schöne Zähne erhält,
 Bei dem continuirlichen Gebrauche
 der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die
 Spattpilz-Vegetation, wozu die Mund-
 höhle einen ausserordentlich günstigen
 Boden bietet und wodurch die Zähne an-
 gegriffen und cariös werden, verhindert
 und beseitigt.
Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstaus-
 füllen hohler Zähne
Dr. Popp's Kräuter-Seife gegen Hautausschläge jeder
 Art und vorzüglich für Bäder.
 Preis: Anatherin-Mundwasser in vergrösserten Flaschen 50 kr. 1 fl.
 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr.,
 arom. Zahnpasta à 35 kr. Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahn-
 plombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr.
 Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers,
 welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Prä-
 parate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen,
 wird ausdrücklich gewarnt.
Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.
 Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Bittner's Gicht-Fluid
 ein aus Heilpflanzen, namentlich aus Thymus alpinus, Arnica
 montana, Valeriana celtica, Turiones pini und anderen wirk-
 samen Alpenkräutern nach eigener Methode bereitetes ätherisch-
 balsamisches Pflanzen-Fluid, welches sich seit vielen Decennien
 als verlässlich und schnellwirkendes Heilmittel gegen folgende
 Krankheiten bewährt hat:
 1. Gicht.
 2. Gelenks- und Muskelrheumatismus.
 3. Steifheit der Muskeln und Sehnen.
 4. Ischias.
 5. Kreuz- und Rückenmarkschmerzen.
 6. Verrenkungen.
 7. Bei vorgerücktem Alter und eintretender Schwäche.
 Die Wirkung dieses Bittner's Gicht-Fluides, wel-
 ches nur äusserlich als Einreibung angewendet wird, ist nahezu
 überraschend. Öfter schwindet das Übel, gegen welches früher
 allerlei Mittel erfolglos angewendet wurden, durch den Gebrauch
 des Gicht-Fluides sofort.
 Selbstverständlich erfordern langjährige, tiefeingewurzelte
 Leiden längere Behandlung. Auch sei hier noch erwähnt, dass
 der Gebrauch von Bittner's Gicht-Fluid nie schädliche
 Nachwirkungen, wie Erytheme und Rothlauf, wie dies öfter
 bei anderen Einreibungen der Fall ist, sondern, dass vielmehr
 der Gebrauch des Fluides stets eine wohlthuende Einwirkung
 auf die Haut ausübt.
 Eine Flasche Bittner's Gicht-Fluid kostet 50 kr.
 Ein Original-Kistchen mit 12 Flaschen kostet 5 fl.
 Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet.
 Postsendungen gegen Nachnahme täglich nur durch das
Haupt-Depôt Julius Bittner's Apotheke
 in Gloggnitz, Niederösterreich.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

Amstetten-Klein-Reifling.

Klm.	Stationen	P. Z. 1221	P. Z.* 1253	P. Z. 1217	P. Z. 1213	P. Z. 1251	C. Z. 1201	Klm.	Stationen	C. Z. 1202	P. Z. 1214	*P. Z. 1256	P. Z. 1218	P. Z. 1254	P. Z. 1222
	Wien (Westbhf.) ab	9 ²⁵		7 ⁴⁵	9 ³⁰	2 ²⁵	8 ¹⁵		Wien (Westbhf.) an	10 ⁰⁰	6 ⁴⁵	6 ⁴⁵	8 ⁴⁵	10 ⁰⁰	6 ⁰⁵
	Amstetten .. ab	2 ²⁴	6 ¹⁰	10 ³⁴	2 ⁴⁰	6 ⁴²	10 ⁵⁰		Kl. Reifling .. ab	6 ⁰⁴	10 ⁰⁶	10 ⁰⁶	4 ²⁹	10 ⁵⁵	10 ⁵⁵
8	Ulmerfeld .. ab	2 ³⁷	6 ²⁷	10 ⁴⁷	2 ⁵⁵	6 ⁵⁸		4	Kastenreith .. ab	6 ¹⁵	10 ¹⁸	10 ¹⁸	4 ³⁵	11 ⁰⁸	11 ⁰⁸
16	Hilm-Kematen .. ab	2 ⁵⁰	6 ⁴³	11 ⁰⁰	3 ¹⁰	7 ¹⁴		7	Weyer .. ab	6 ²⁵	10 ²⁸	10 ²⁸	4 ⁴¹	11 ¹⁰	11 ¹⁰
18	Rosenu .. ab	2 ⁵⁵	6 ⁵²	11 ⁰⁴	3 ¹⁵	7 ¹⁹		13	Gafenz .. ab	6 ³⁵	10 ³⁸	10 ³⁸	4 ⁵²	11 ¹⁷	11 ¹⁷
24	Sonntagberg .. ab	3 ⁰⁸	7 ⁰⁵	11 ⁰⁹	3 ²¹	7 ²⁵		15	Oberland .. ab	6 ⁴⁵	10 ⁴⁸	10 ⁴⁸	5 ⁰⁵	11 ²⁴	11 ²⁴
24	Waidhofen .. ab	3 ⁰⁸	7 ⁰⁵	11 ⁰⁹	3 ²¹	7 ²⁵		24	Waidhofen .. an	6 ⁴²	11 ¹⁶	12 ⁰⁰	5 ¹⁷	9 ¹⁰	12 ¹⁵
33	Oberland .. ab	3 ²⁹	Früh	11 ³⁸	3 ⁵⁵	Abds.		28	Sonntagberg .. an	6 ⁵¹	11 ²⁴	12 ⁰⁰	5 ²⁹	9 ²⁴	12 ²⁹
35	Gafenz .. ab	3 ³⁵	Ank.	11 ⁴³	4 ⁰¹	Ank.		30	Rosenu .. an	6 ⁵⁵	11 ²⁸	12 ⁰⁴	5 ³³	9 ²⁹	12 ³⁴
41	Weyer .. ab	3 ⁴⁸		11 ⁵⁵	4 ¹⁵			32	Hilm-Kematen .. an	7 ⁰⁵	11 ³⁸	12 ¹⁴	5 ⁴⁶	9 ⁴⁵	12 ⁵⁰
44	Kastenreith .. ab	3 ⁵⁴		12 ⁰¹	4 ²²			40	Ulmerfeld .. an	7 ¹⁴	12 ⁰¹	12 ¹⁰	5 ⁵⁸	10 ⁰⁰	1 ⁰⁵
47	Kl. Reifling .. an	3 ⁵⁹	Früh	12 ⁰⁶	4 ²⁸	Abds.	11 ⁵²	47	Amstetten .. an	7 ¹⁴	12 ⁰¹	12 ¹⁰	5 ⁵⁸	10 ⁰⁰	1 ⁰⁵

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht. Die Züge Nr. 1253 und 1256 verkehren nur an jeden Dienstag, dann jeden Sonn- und Feiertag.

Verkauf oder Verpachtung.

In einer der beliebtesten Sommerfrischen Nieder-Öster-
 reichs ist eine seit Jahren im besten Gange befindliche feinere
Restauration in sehr idyllischer Lage, sammt Einrichtung,
 lebenden und todtten Hundes, zu verkaufen oder zu verpachten.
 Zum Besitz gehören 1 Wohnhaus mit Veranden, Eisgrube,
 Stallungen, 60 Joch Wiesen, Wald und Obstgarten. Tausch
 ausgeschlossen. 83. 0-2
 Nur Selbstreflectanten erhalten Nachricht bei Theodor
 Widl, Wien, VI., Millergasse 17, oder bei der Verwaltungs-
 stelle dieses Blattes.

**NEUSTEIN'S VERZUCKERTE
 BLUTREINIGUNGS-PILLEN
 DER HEIL. ELISABETH**

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen,
 sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen;
 mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unter-
 leibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des
 Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend;
 kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen
 zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten.
 Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern
 gerne genommen. Dieses Pille sind durch ein sehr ehrenres
 Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.
 Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.;
 eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält,
 kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel auf der die Firma:
 Apotheke „z. heiligen Leopold“
 nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke
 nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publi-
 cum gewarnt wird.
 Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes,
 gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu
 schädliches Präparat erhalte. Man verlange
 ausdrücklich Neusteins Elisabeth-Pillen;
 diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung
 mit obenstehender Unterschrift versehen.
Hauptdepôt in Wien: Apotheke „Zum heil. Leopold“
 des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und
 Spiegelgasse.
 In Waidhofen a. d. Ybbs bei Moriz Paul, Apotheker.

Mariazeller Magen-Tropfen,
 vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens,
 Nüchternen d. Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens,
 überreichem Airen, Blähung, sauren Aufstossen, Sodbren-
 nen, Magentarras, Sodbrennen, Bildung von Sant u. Gries,
 übermässige Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen,
 Kopfweh (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf,
 Hartleibigkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens
 mit Speiten u. Erbrechen, Zittern, Müdigkeit, Fieber und
 Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche jammst Gebrauchs-
 anweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
 Centr.-Vers. b. Apoth. Carl Brady, Kremsier (Währen).
 Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheim-
 mittel. Die Behalttheile sind bei jedem Flaschen in
 der Gebrauchsanweisung angegeben. (1876)

Gecht zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach ge-
 fälscht und nachgemittelt. — Zum Zeichen der Echtheit muss jede Flasche in einer
 roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der
 jeder Flasche beistehenden Gebrauchsanweisung ausserdem bemerkt sein, dass die-
 selbe in der Buchdruckerei des H. Gujet in Kremsier gedruckt ist.

In Waidhofen a. d. Ybbs: Apoth. Paul. — Amstetten:
 Apoth. C. Mayr. — Scheibbs: Apoth. Franz Kollmann.
 Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. — Ybbs: Apoth. Kiebel.
 — Weyr: Apoth. Eder's Wwe.

Freiw. Feuerwehr Zell a. d. Ybbs.

Kundmachung.
 Das Comité der neugegründeten freiwilligen
 Feuerwehr in Zell a. d. Ybbs beehrt sich, die
 P. T. Bewohner von Zell a. d. Ybbs und Unter-
 zell zu der
am 15. November 1888 (Leopolditag)
3 Uhr Nachmittags
 in Hrn. Ignaz Pöchhackers Gasthause
 stattfindenden
Generalversammlung
 höflichst einzuladen

- Tagesordnung:**
- Berichterstattung.
 - Wahl des Commandanten und des Stellvertreters.
 - Wahl des Cassiers.
 - Wahl des Schriftführers. 91 1-1
 - Wahl des Zeugwartes.
 - Angelobung mittelst Handschlag.
 - Allfällige Anträge.
 - Beitrittserklärung neuer Mitglieder.
- Zell a. d. Ybbs, den 8. November 1888.
 Das Comité.

Tausende
Tuchcoupons und Reste
 für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme
 oder Vorherrsendung des Betrages, jede Coucurrenz schlagend,
 und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herren- anzug gebend) fl. 4.80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5.-
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6.25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.-
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8.50	1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend) fl. 3.35
3-10 Meter Anzugstoff feinst fl. 12.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salonanzug gebend) fl. 7.75
3-10 Meter Anzugstoff hoch- feinst fl. 16.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon- anzug gebend), feinst fl. 10.-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.
D. WASSERTRILLING, Tuchhändler
 in Boskowitz nächst Brünn.
 Muster gratis und franco.

An die Herren Zimmermeister.

In meiner letzten Aufforderung im „Bote von der
 Ybbs“ vom 27. Oktober verlangte ich von Ihnen eine
wahrheitsgetreue Frage, warum Sie die Abtragung
 der schon so viel besprochenen Nagelbrücke nicht übernommen
 haben, und in der letzten Nummer d. Bl. gaben Sie mir
 keine wahrheitsgetreue Auskunft, sondern einen **großen**
Unsin zur Antwort, indem Sie angaben, daß es Ihnen
 kein Verzug macht, mit mir geschäftlich zu verkehren,
was doch die reine Unwahrheit ist, indem ich
mit sämtlichen Herren Zimmermeistern hier
schon seit 14 Jahren in geschäftlicher Verbind-
ung war und wir immer am besten harmonirten; daß
 ich mit dem jüngsten Herrn Zimmermeister noch kein Ge-
 schäft gemacht habe, gebe ich zu, da er doch erst einige Jahre
 ein Steuerzahler ist und gegenüber mir an Erfahrung noch
 so Manches zu wünschen hat.
 Heute hoffe ich, daß diese Zeilen den Abschluß machen,
 wenigstens meinerseits, da ich mein Wort zu halten stets
 bemüht war und bin.
M. Tröschler.